

Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse

Herausgeber: Electrosuisse

Band: 113 (2022)

Heft: 12

Artikel: Alles begann im Hotel Schweizerhof in Olten = Tout a commencé au Schweizerhof d'Olten

Autor: Illi, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Hotel Schweizerhof in Olten. In diesem Haus neben dem Bahnhof Olten fand am 27. Juni 1922 die Gründungsversammlung der PKE statt. Ansichtskarte um 1912.

Alles begann im Hotel Schweizerhof in Olten

Jubiläum | Am 27. Juni 1922 wurde die Pensionskasse Energie (PKE) im Hotel Schweizerhof in Olten gegründet. Nach rückblickend bescheidenen Anfängen zählt die Kasse heute - 100 Jahre später - rund 26 000 Versicherte und ist eine der grossen Vorsorgeeinrichtungen der Schweiz.

MARTIN ILLI

In den 1920er-Jahren, der Gründungszeit der PKE, waren sowohl die Elektrizitätsbranche als auch das Pensionskassenwesen der Schweiz noch kaum ihren Kinderschuhen entwachsen. Der Ruhestand galt als neue Erscheinung. Und der Kraft- und Lichtstrom hatte erst in der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts wirtschaftliche Bedeutung erhalten.

Vor der Einführung der Pensionskassen und der AHV hatten ältere Menschen genauso wie Junge zu arbeiten, sofern nicht Krankheiten oder schwerwiegende Altersgebrechen sie daran hinderten. Altersrenten und Ruhegehälter gab es im 19. Jahrhundert einzig für Geistliche, Lehrer und Polizisten. Das änderte sich im neuen Jahrhundert: 1925 zählte man in der

Schweiz bereits über 1200 Pensionskassen (und -kässeli) mit insgesamt 126 000 Versicherten.

Parallel zu dieser Entwicklung ging auch die Elektrifizierung voran: Ab den 1880er-Jahren entstanden im Umfeld der Städte erste Kraftwerkunternehmen. Und im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts begann auch die Elektrifizierung ländlicher Gebiete

Bild: Privatsammlung, Olten

unter der Federführung der Central-schweizerischen Kraftwerke und Société Romande d'Electricité.

Mit der Gründung des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV, heute Electrosuisse) im Jahr 1889 führten die Pioniere der Starkstromwirtschaft Normen ein. Auf Initiative der Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (EWZ) schlossen sich 1895 mehrere Kraftwerkunternehmen zum Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) zusammen. Die beiden Interessenverbände gründeten 1912 in der Limmatstadt ein gemeinsames Sekretariat. Damit wurde ein Forum zur Klärung von branchenspezifischen Versicherungsfragen geschaffen: Erstens ging es um die Sachversicherung der Elektrizitätsunternehmen, zweitens um die Kranken- und Unfallversicherung des Personals. Erst an dritter Stelle befassten sich die beiden Interessenverbände mit der Einführung der Altersversicherung.

Besonders verdient machte sich dabei der Direktor der Westschweizer Société Romande d'Electricité, Emmanuel Dubochet, der von 1914 bis 1919 auch den VSE präsierte. Von den rund 400 Unternehmen, die dem VSE angeschlossen waren, verfügten vor allem grössere öffentliche Betriebe bereits über eine Pensionskasse. Auf eine Umfrage des SEV und VSE im Jahr 1921 bekundeten allerdings immerhin 63 Unternehmen mit insgesamt 1500 Mitarbeitenden ihr Interesse an einer Altersversicherung.

Dieses ermutigende Resultat führte schliesslich 1922 zur Gründung der PKE im Schosse der Verbände VSE und SEV. Die Geschäfte der jungen Pensionskasse leitete das Generalsekretariat SEV/VSE in Zürich. Getragen wurde die Vorsorgeeinrichtung in der rechtlichen Form einer Genossenschaft von 31 Unternehmen, zu denen im Laufe

des ersten Geschäftsjahrs weitere 19 dazustiesen. Die grössten vier Betriebe EKZ, Société Romande d'Electricité, CKW und Elektrizitätswerke Olten-Aarburg allein stellten knapp die Hälfte aller Versicherten.

Ein Traumstart

Die Startphase der Pensionskasse PKE gelang wunschgemäss. Einerseits erlebte die Branche trotz allgemeiner Wirtschaftsflaute einen Aufschwung. Die Schweiz war nämlich nach den Weltkriegserfahrungen gewillt, statt auf die schwarze vermehrt auf die sogenannte weisse Kohle – den durch Wasserkraft erzeugten Strom – zu setzen.

Andererseits beschäftigten die Kraftwerksunternehmen und Elektrizitätswerke als neue, technische Branche jüngere männliche Mitarbeitende mit im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen guten Löhnen. Für den Start steuerten die beiden Verbände ein Darlehen von 11 000 Franken bei. Bereits im ersten Geschäftsjahr nahm die PKE rund 1,5 Millionen Franken an Prämien ein, während sie nur 5000 Franken an Renten auszahlen musste, denn im Durchschnitt waren ihre Versicherten nur 35 Jahre alt.

Als sich dann in den 1930er- und 1940er-Jahren die Altersrücktritte häuften, war die Kasse genügend alimentiert, um die fälligen Altersrenten zu zahlen. Der Versicherungsmathematiker Jakob Riethmann, den die PKE bei ihrer Gründung zugezogen hatte, hatte also Massarbeit geliefert. Er und später sein Sohn Roland amtierten über 52 Jahre als Fachexperten für die PKE.

Seit Beginn kann anstelle einer Rente das gesamte Kapital bezogen werden. Das höchste versicherte Einkommen betrug 15 000 Franken pro Jahr. Ob eine dauernde Invalidität vorliegt, wurde von einem Schiedsgericht entschieden. Männer wurden mit 65, Frauen mit 60 Jahren pensioniert. Bereits damals wurde eine Witwenrente anteilig gekürzt, wenn die Witwe mehr als 15 Jahre jünger war als der verstorbene Versicherte. Heute nicht mehr denkbar ist hingegen die damalige Bestimmung, dass die Witwenrente entfällt, wenn die Frau nicht den Erwartungen entsprechend für ihre Kinder sorgt.

Die Meilensteine

1935 wurde die Geschäftsleitung der PKE vom Sekretariat der beiden Gründungsverbände getrennt. Die Einführung der AHV 1948 und der Invaliditätsversicherung 1962 brachten den Pensionskassen Entlastungen, verlangten aber auch Anpassungen der Statuten und Reglemente.

Wegen einer Gesetzesänderung des Bundes musste sich die PKE in den 1960er-Jahren von ihren Juniorpartnern, den Privatbahnen, trennen. Da viele Privat- und Trambahnen von Beginn weg elektrifiziert gewesen waren und den Strom nicht vom Markt, sondern von einzelnen mit ihnen geschäftlich verbundenen Kraftwerken bezogen, genossen sie bei der PKE Gastrecht. Die PKE sprang hier in eine Lücke, denn viele Privatbahnen waren gar nicht in der Lage, selbst eine Pensionskasse zu finanzieren. Die Aargauer Nebenbahnen hatten zum Beispiel ohne Erfolg versucht, das notwendige Kapital mit einer behördlich bewilligten Lotterie aufzubringen.

Nachdem ab 1972 in der Schweiz das Drei-Säulen-Prinzip geplant war, änderte die PKE auch ihre Anlagestrategie. Wurde bislang das Kapital mündelsicher in Obligationen und an Beteiligungen an den Elektrizitätsunternehmen sowie durch die Vergabe von grundpfandverschriebenen Hypotheken angelegt, so wurde fortan auch in Aktien und vermehrt in Immobilien investiert.

Bis 2010 war in der PKE das Leistungsprimat vorherrschend. In diesem wird die Höhe der Rente aufgrund der Anzahl Dienstjahre und der Lohnstufe beim selben Arbeitgeber berechnet. Das vor allem für die Arbeitgeber teure Leistungsprimat und die unflexible Rechtsform der Genossenschaft passten jedoch je länger, je weniger in die moderne Arbeitswelt. Deshalb gründete die PKE Pensionskasse Energie Genossenschaft im Jahr 2000 die PKE Vorsorgestiftung Energie als Beitragsprimatkasse. Im Laufe der Jahre traten praktisch alle Unternehmen von der Genossenschaft in die Stiftung über, und die ursprüngliche Genossenschaft wurde 2018 liquidiert.

Die PKE heute

Seitdem lebt die PKE in Form einer modernen Sammelstiftung weiter, ver-

Festschrift

Die PKE hat zu ihrem Jubiläum eine Festschrift mit der Geschichte der PKE veröffentlicht. Diese Festschrift kann auf www.pke.ch als PDF heruntergeladen werden. Alternativ ist sie auch in gedruckter Form erhältlich, und zwar unter 044 287 92 92 oder info@pke.ch

waltet ein Vermögen von rund 12 Milliarden Franken und versichert rund 26000 Destinatäre.

Von den 50 Gründerunternehmen sind allen voran die CKW in Luzern und die EKZ Zürich noch dabei. Aus dem Gründungsunternehmen Elektrizitätswerke Olten-Aarburg ging der Stromkonzern Alpiq hervor, dessen Personal bis heute ebenfalls bei der PKE versichert ist. Immer noch mit von der Partie sind auch die im Geschäftsjahr 1923/24 zur PKE gestossenen NOK, die 2009 den Namen Axpo angenommen haben. Und hinter dem heute bei der PKE versicherten Stromkonzern Repower verbergen sich zwei Gründungsmitglieder der PKE, nämlich die Kraftwerke Brusio

und die Rhätischen Werke für Elektrizität in Thusis. Auch die Betreibergesellschaft des Kraftwerks Laufenburg ist immer noch bei der PKE, allerdings unter dem Namen Energiedienst Holding AG.

Ebenfalls auf eine 100-jährige Zusammenarbeit mit der PKE zurückblicken können verschiedene Gemeinden, beispielsweise das Elektrizitäts- und Wasserwerk der Stadt Buchs (SG) oder die heutige Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG. Weiter zu erwähnen ist die Gemeinde Wettingen, die 1922 nur das Werkpersonal, inzwischen aber das gesamte Personal der Einwohnergemeinde bei der PKE versichern lässt. Auch die Wasserversorgung Herisau, die sich 1922/23 der PKE

anschluss, ist 2022 immer noch Mitglied. Und während Electrosuisse mit Prüfstellen in Fehraltorf und Münchenstein die PKE 2015 verliess, ist das Personal des VSE, des Schweizerischen Vereins des Gas- und Wasserfaches sowie der PKE selbst weiterhin bei der PKE versichert.

Die PKE darf also auf 100 Jahre erfolgreiche Geschäftstätigkeit zurückblicken. Und sie bietet heute wie damals eine nachhaltig finanzierte und sichere Altersvorsorge für ihre Versicherten.



Autor

Dr. **Martin Illi** ist freier Historiker in Zürich und Horgen.
→ info@martin-illi.ch

High-voltage-learning® ist unsere bewährte Unterrichtsmethode: Kombination von Online- & Präsenzunterricht. Lesen Sie online mehr dazu.

Jetzt informieren und schon im April 2023 starten

- » **Elektroprojektleiter/-in mit eidg. Fachausweis**
- » **Dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik**

Lehrgangstarts in Zürich, Bern und Olten im April und Oktober 2023

www.siu.ch/elektro - 044 515 72 27



L'hôtel Schweizerhof à Olten. C'est dans cette bâtisse située près de la gare d'Olten qu'a eu lieu l'assemblée constitutive de la CPE, le 27 juin 1922. La carte postale date de 1912 environ.

Tout a commencé au Schweizerhof d'Olten

Jubilé | La Fondation de Prévoyance Energie (CPE) a été fondée le 27 juin 1922 à l'hôtel Schweizerhof d'Olten. Après des débuts rétrospectivement modestes, la caisse compte aujourd'hui - 100 ans plus tard - quelque 26 000 assurés et constitue l'une des grandes institutions de prévoyance en Suisse.

MARTIN ILLI

Dans les années 1920, à l'époque de la fondation de la CPE, le secteur de l'électricité et le système des caisses de pension en Suisse sortaient à peine de leurs premiers balbutiements. La retraite était considérée comme un phénomène nouveau. Et le courant électrique tout comme l'éclairage n'ont acquis une pertinence économique que dans la dernière décennie du XIX^e siècle.

Avant l'introduction des caisses de pension et de l'AVS, les personnes âgées devaient travailler au même titre que les jeunes, à moins que des maladies ou de graves infirmités dues à l'âge ne les en empêchent. Au XIX^e siècle, les pensions de vieillesse et les retraites n'existaient que pour les ecclésiastiques, les enseignants et les policiers. La situation évolua au cours du nouveau siècle : en 1925, la Suisse comptait

déjà plus de 1200 caisses de pension (et caissettes de retraite) avec un total de 126 000 assurés.

Parallèlement à cette évolution, l'électrification progressa également : dès les années 1880, les premières entreprises de production d'électricité virent le jour dans les environs des villes. Et durant la première décennie du XX^e siècle, l'électrification des zones rurales commença de même sous

l'égide des Centralschweizerische Kraftwerke et de la Société Romande d'Electricité.

Avec la création de l'Association suisse des électriciens (ASE, aujourd'hui Electrosuisse) en 1889, les pionniers de l'industrie du courant fort introduisirent des normes. En 1895, à l'initiative des Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (EWZ), plusieurs entreprises de centrales électriques se regroupèrent pour former l'Association des entreprises électriques suisses (AES). En 1912, les deux associations d'intérêt fondèrent un secrétariat commun à Zurich. Un forum permettant de clarifier les questions d'assurance spécifiques à la branche fut ainsi créé: premièrement, il s'agissait de l'assurance choses des entreprises électriques, deuxièmement de l'assurance-maladie et accidents du personnel. Ce n'est qu'en troisième lieu que les deux associations se penchèrent sur l'instauration de l'assurance-vieillesse.

Le directeur de la Société Romande d'Electricité, Emmanuel Dubochet, qui présida également l'AES de 1914 à 1919, se distingua particulièrement dans ce domaine. Parmi les quelque 400 entreprises affiliées à l'AES, les grandes entreprises publiques principalement disposaient déjà d'une caisse de pension. En réponse à une enquête menée par l'ASE et l'AES en 1921, ce furent toutefois 63 entreprises comptant au total 1500 collaborateurs qui manifestèrent leur intérêt pour une assurance vieillesse.

Ce résultat encourageant conduisit finalement en 1922 à la création de la CPE au sein de l'AES et de l'ASE. Les affaires de la jeune caisse de pension étaient gérées par le secrétariat général ASE/AES à Zurich. L'institution de

prévoyance, qui revêtait la forme juridique d'une coopérative, était soutenue par 31 entreprises, auxquelles 19 autres se joignirent durant le premier exercice. Les quatre plus grandes entreprises, EKZ, Société Romande d'Electricité, CKW et Elektrizitätswerke Olten-Aarburg, représentaient à elles seules près de la moitié des assurés.

Un démarrage de rêve

La phase de démarrage de la caisse de pension CPE se déroula comme prévu. D'une part, la branche connaissait un essor malgré le ralentissement économique général. En effet, après les expériences de la guerre mondiale, la Suisse était disposée à miser davantage sur la houille blanche – l'électricité produite par la force hydraulique – plutôt que sur le charbon.

D'autre part, les entreprises de production d'énergie et les centrales électriques, en tant que nouvelle branche technique, employaient des collaborateurs masculins plus jeunes avec de bons salaires en comparaison avec d'autres branches économiques. Pour le démarrage, les deux associations octroyèrent un prêt de 11000 francs. Dès le premier exercice, la CPE encaissa environ 1,5 million de francs de primes, alors qu'elle dut uniquement verser 5000 francs de rentes, car ses assurés n'avaient en moyenne que 35 ans.

Lorsque les départs à la retraite se sont multipliés dans les années 1930 et 1940, la caisse était suffisamment alimentée pour verser les rentes de vieillesse dues. L'actuaire Jakob Riethmann, auquel la CPE avait fait appel lors de sa fondation, avait donc fourni un calcul de qualité. Lui, et plus tard son fils Roland, ont travaillé pendant plus de 52 ans comme experts actuariels pour la CPE.

Depuis le début, il était possible de percevoir la totalité du capital au lieu d'une rente. Le revenu assuré le plus élevé était de 15000 francs par an. Un tribunal arbitral décidait si l'on était en présence d'une invalidité permanente. Les hommes prenaient leur retraite à 65 ans, les femmes à 60 ans. Déjà à l'époque, une rente de veuve était réduite proportionnellement si la veuve était plus jeune de plus de 15 ans que l'assuré décédé. En revanche, la disposition de l'époque selon laquelle la rente de veuve est supprimée si la femme ne

s'occupe pas de ses enfants conformément aux attentes ne serait plus concevable aujourd'hui.

Les jalons

En 1935, la direction de la CPE a été séparée du secrétariat des deux associations fondatrices. L'introduction de l'AVS en 1948 et de l'assurance invalidité en 1962 a apporté des allègements aux caisses de pension, mais également demandé des adaptations réglementaires et statutaires.

Par suite d'une modification législative fédérale, la CPE a dû se séparer de ses partenaires juniors, les chemins de fer privés, dans les années 1960. Comme de nombreux chemins de fer privés et lignes de tramway avaient été électrifiés dès le début et qu'ils ne s'approvisionnaient pas en électricité sur le marché, mais auprès de certaines centrales électriques qui leur étaient liées, ils bénéficiaient d'un droit d'hospitalité auprès de la CPE. Celle-ci s'était engouffrée dans une brèche, car un grand nombre de chemins de fer privés n'étaient pas en mesure de financer eux-mêmes une caisse de pension. Les chemins de fer secondaires argoviens avaient par exemple essayé en vain de réunir le capital nécessaire par le biais d'une loterie autorisée par les autorités.

Après l'introduction du principe des trois piliers en Suisse en 1972, la CPE a également modifié sa stratégie de placement. Si, jusqu'à présent, le capital était placé à l'abri du besoin dans des obligations ainsi que des participations aux entreprises d'électricité et par l'octroi d'hypothèques garanties par des gages immobiliers, il fut désormais également investi dans des actions et de plus en plus dans l'immobilier.

Jusqu'en 2010, c'est le système de la primauté des prestations qui prévalait à la CPE. Dans ce système, le montant de la rente est calculé en fonction du nombre d'années de service et du niveau de salaire chez le même employeur. Or, la primauté des prestations, coûteuse notamment pour les employeurs, et la forme juridique rigide de la coopérative convenaient toujours moins au monde du travail moderne. C'est pourquoi la CPE Caisse de Pension Energie société coopérative a créé en l'an 2000 la CPE Fondation de Prévoyance Energie, sous la forme d'une caisse régie par la primauté des cotisations. Au fil des ans, pratiquement

Brochure commémorative

La CPE a publié une brochure commémorative retraçant son histoire à l'occasion de son anniversaire. La publication peut être téléchargée à l'adresse www.pke.ch/fr. Souhaitez-vous recevoir un exemplaire imprimé de la brochure ? Commandez votre exemplaire en allemand, français ou italien au 044 287 92 92 ou à info@pke.ch.

toutes les entreprises sont passées de la coopérative à la fondation et la société coopérative d'origine a été liquidée en 2018.

La CPE aujourd'hui

Depuis, la CPE continue d'exister sous la forme d'une fondation collective moderne, gère une fortune d'environ 12 milliards de francs et assure quelque 26 000 bénéficiaires.

Parmi les 50 entreprises fondatrices, la CKW de Lucerne et l'EKZ de Zurich sont encore présentes. L'entreprise fondatrice Elektrizitätswerke Olten-Aarburg a donné naissance au groupe électrique Alpiq, dont le personnel est également assuré auprès de la CPE jusqu'à aujourd'hui. Les NOK, qui ont rejoint la CPE au cours de l'exercice 1923/24 et ont pris le nom d'Axpo en 2009, sont également toujours de la

partie. Et derrière le groupe électrique Repower, aujourd'hui assuré auprès de la CPE, se cachent deux membres fondateurs de la CPE, à savoir les centrales électriques de Brusio et les Rätische Werke für Elektrizität à Thusis. De même, la société d'exploitation de la centrale de Laufenburg fait toujours partie de la CPE, mais sous le nom d'Energiedienst Holding AG.

Différentes communes peuvent également jeter un regard rétrospectif sur une collaboration centenaire avec la CPE, par exemple le service d'électricité et d'eau de la ville de Buchs SG ou l'actuelle Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil AG. Il faut également mentionner la commune de Wettingen qui, en 1922, n'a assuré auprès de la CPE que le personnel de l'usine, mais qui, entre-temps, a fait assurer l'ensemble du personnel de la commune municipale. Le


service des eaux de Herisau, qui s'est affilié à la CPE en 1922/23, en est toujours membre en 2022. Et alors qu'Electrosuisse, avec des centres de contrôle à Fehraltorf et Münchenstein, a quitté la CPE en 2015, le personnel de l'AES, de la Société suisse de l'industrie du gaz et des eaux ainsi que la CPE elle-même continuent d'être assurés auprès de la CPE.

La CPE peut donc jeter un regard rétrospectif sur 100 ans d'activité commerciale réussie. Et elle offre à ses assurés, aujourd'hui comme hier, une prévoyance vieillesse sûre et financée de manière durable.



Auteur

Dr Martin Illi est historien libre à Zurich et à Horgen.
→ info@martin-illi.ch



**Foster your
entrepreneurial
mindset**

iimt - excellence in education

www.iimt.ch



UNI
FR